

die jüngst in ihrer Presse veröffentlichte Drohung, Kirchen und öffentliche Gebäude nicht zu schonen, machten sie wahr. In Mainz warfen sie Bomben auf die Johannis-Kirche und beschädigten sie schwer. Der Schaden an Privatbauten in den offenen Städten war gering. In Stuttgart wurden 11 Personen getötet, darunter 6 Frauen und 4 Kinder; unter den 10 Verletzten befinden sich 3 Frauen und 4 Kinder. Sonst wurden vom 15. bis 17. September nur 2 Personen schwer und 11 leicht verletzt. Ihr völkerrechtswidriges Vorgehen übten unsere Gegner mit schweren Verlusten. Aus dem am 16. September vom Fliegerangriff auf Mannheim zurückkehrenden Geschwader wurden beim Rückflug über der Front von unseren Jagdfliegern drei Flugzeuge abgeschossen. Im lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und im Saargebiet wurden in der darauffolgenden Nacht dank der Maßnahmen des Seimatluftschutzes sechs weitere feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht. Der Feind büßte also bei diesen Angriffen innerhalb 36 Stunden insgesamt neun Flugzeuge ein.

Italiens Mannschaftsverluste.

Noch einer Mitteilung des italienischen Finanzministers beträgt der Verlust Italiens an Toten und Verwundeten, die nicht mehr an die Front zurückkehren können, 1.350.000 Mann. Der Minister spricht ferner nicht von Vermissten und Gefangenen. Ihre Zahl beträgt etwa 800.000, so daß Italiens Gesamtverlust auf rund 1,7 Millionen Mann zu beziffern ist.

U-Boot-Beute im Mittelmeer.

12.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 20. September.

Im westlichen Teil des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 12.000 Br.-Tonn.-U. Schiffsräume.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Welche Stärkung der Unterseebootskräfte für die englische Schiffsahrt bedeutet, zeigt der Bericht der Londoner Hafenverwaltung. Hiernach ist der Verkehr in dem am 31. Mai 1918 endenden Jahr um 5,3 Millionen Tonnen auf 13,08 Millionen, d. h. um 23,8 % zurückgegangen. Von dem Rückgang entfällt auch wieder der größte Teil — 4,18 Millionen Tonnen auf den Außenhandel. Man bedauert dabei, daß der Schiffsverkehr des Londoner Hafens vor dem Kriege fast 40 Millionen Netto-Tonn.-T. betrug. Handelt es sich, was wahrscheinlich ist, bei obigen Zahlen auch um Netto-Tonn.-T., so hat das am 31. Mai 1918 endende Jahr gegen das letzte Friedensjahr einen Rückgang von fast 70 % gebracht; handelt es sich um Br.-Tonn.-T., dann sogar einen Rückgang von beinahe 80 %.

Ein britischer Überwachungs-Dampfer torpediert.

Die englische Admiralität teilt mit: Am 12. 9. hat ein deutsches U-Boot einen britischen bewaffneten Überwachungs-Dampfer torpediert und versenkt. 8 Offiziere und 60 Mann, einschließlich 26 Mann von der Handelsmarine, werden vermisst.

Von Moskau nach Kiew.

Reiseindrücke eines Holländers.

Die zurzeit in Rußland herrschenden Zustände werden grell beleuchtet durch die Schilderung einer Reise, die ein holländischer Periodikersteller, auf der Flucht vor dem „Roten Terror“, kürzlich von Moskau nach Kiew gemacht hat. „Die Bälle, die nach der Ukraine gehen“, schreibt er, „sind mit Fahradreifen vollgepackt; auf den Wagendächern, auf denen früher nur der „Weschoznik“ (Lebensmittelbehälter) zu sehen pflegte, machen es sich jetzt auch Intellektuelle bequem, die wegen Raummangels „oben“ Platz nehmen, um nur aus der Sowjetrepublik wegkommen. Durch den Ansturm auf die Bahn wird das Reisen furchtbar erschwert. Hunderte Menschen stehen in Reihen vor den Schaltern, um eine Fahrkarte zu erhalten, und müssen mitunter dreißig bis vierzig Stunden warten, bevor sie ans Ziel gelangen. Sitt man einmal im Abteil, so hat man die schwerste Arbeit hinter sich und mag sich nun in Geduld fassen, bis die ukrainische Grenze, normal in 20 Bahnstunden erreichbar, in Sicht ist. Der Zug, mit dem ich fuhr, war bis auf das letzte Mädchen besetzt; auf den Plattformen, Dächern, Laufbrettern, selbst auf den Buffets und auf der Lokomotive saßen und lagen Leute. In meinem Abteil entspann sich ein lebhaftes Gespräch über den Gegenstand, der alle beschäftigte: die Schwierigkeiten beim Passieren der Grenze. Ganzunglaubliche Geschichten von schamlosen Verraubungen werden erzählt. Die Gebürste über die zu erwartenden Schrecken veranlaßten sämtliche Passagiere meines Abteils, ein festes Bündnis zu schließen, um gemeinsam den Räubern

Rote Rollen.

Roman von D. Courths-Mahler.

88

Wenn hatte Graf Penning Josta auf die Doppelgängerin aufmerksam gemacht. Aber das ging natürlich nicht an, wo diese von ihrem Schmerz so ganz in Anspruch genommen war. Als die Besetzungsfreierlichkeiten vorüber waren, wollte er jedoch seinem Bruder die junge Dame zeigen. Aber da war diese plötzlich verschwunden.

Sie hatte, kurz bevor die Fester beendet war, ihre Begleiterin fortgezogen und war mit ihr nach dem Ausgang des Friedhofes geeilt.

Dort hielt etwas abseits dieselbe Droschke, in der sie am Jungfernschloßchen vorgefahren war. Die beiden Frauen stiegen schnell ein.

„Nach dem Bahnhof“, sagte die junge Dame in fremdartig klingendem Deutsch zu dem Russen.

Während der Wagen davonfuhr, sagte sie tief aufatmend in englischer Sprache:

„Hast du die junge Gräfin Ramberg gesehen, Maggie, hast du sie dir genau betrachtet?“

„Ja, Miß Gladys, ich habe sie immerfort angesehen müssen. Schade, daß sie einen so dichten Schleier trug. Aber als sie ihn einmal zurückwarf, habe ich sie mir ganz genau betrachtet können.“

„Nun, und —?“

„Sie gleicht Ihnen so sehr, wie sich nur zwei Menschen gleichen können.“

Miß Gladys nickte bestritten.

„Ja, das habe ich auch gefunden. Nur viel, viel schöner ist sie, als ich. So ein lässliches, liebes Gesicht hat sie. Nur so traurig — so sehr traurig. Ich hätte sie freilich und trösten mögen.“

Maggie war aufgesprungen.

„Sie sind mindestens ebenso schön, Mißchen“, protestierte sie fast beleidigt.

Miß Gladys lächelte.

„Meine gute Maggie, du läßt ja niemand neher mir gehen, das weiß ich. Du bist ganz schlimm eitel auf deine unne Herrin.“

an der Grenze Widerstand zu leisten. So weit waren wir, als wir am dritten Tage Kursf erreichten. Hier beginnt die gefährliche Zone, in der man auf Verabungen gefaßt sein muß. Schlaubheit, Vorsicht und Mut sind da unentbehrliche Eigenschaften.

Es gelang uns durch tüchtige Trinkgelber, von den Beamten einen Güterwagen zu mieten, der uns bis an die Grenze bringen sollte. Arbeiter stimmerten uns ein paar rohe Bänke und verließen den Waggon mit andern Einrichtungstücken, die uns während der mehr als zweitägigen Fahrt bis zur ukrainischen Grenze (in gewöhnlichen Zeiten drei Stunden) sehr zusahnten kamen. Wir bestiegen den Güterwagen, der darauf auf allen Seiten fest geschlossen wurde. Nur der Lokomotivführer wachte um das große Geheimnis, daß sich in dem Waggon 82 lebende „Bourgeois“ befanden. So kamen wir ohne Kontrolle und Verabung bis an die ukrainische Grenze. Später hörten wir, daß alle anderen Reisenden in dem Zuge ihres Geldes, Schmucks, der Kleider und anderer Wertachen beraubt worden waren. Der eigentlichen Grenzkontrolle konnten wir aber nicht entgehen. An der Grenze wurde unser Wagen geöffnet, und die Soldaten der Roten Armee machten verblüffte Gesichter, als sie die lebende Ladung gewahrten. Nun geht die offizielle Kontrolle auch nicht ganz ehrlich vor sich, auch an der Grenze nehmen die Soldaten, was ihnen gefällt, „in Beschlag“, aber sie sind jedenfalls gemäßig. Ich wurde einen Anzug, ein paar Hemden, ein Dominospiel, das, dem Grenzkommissar außerordentlich gefiel, und mehrere Bücher los. Meine Fahrgenossen kamen nicht so gut weg, aber doch waren alle froh, daß uns von der Ukraine nur mehr 13 Werk trennten, die wir mit Pferd und Wagen zurücklegen mußten, weil die Eisenbahn vor Abschluß des Friedens zwischen Sowjet-Rußland und Ukraine nicht verkehrte.

Man sagte uns, daß in diesem Grenzgebiet sich noch viele Räuber versteckt halten, und deshalb organisierten wir uns zum zweitenmal. In einer langen, von bewaffneten Männern eskortierten Wagenkarawane zogen wir in ukrainisches Land. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Als wir in der Ferne den Helm eines deutschen Soldaten glänzen sahen, änderte sich unsere Stimmung. Wir schwenkten vor dem Deutschen, der hier auf Posten stand, unsere Leinwandtücher, in dem Gefühl, daß wir uns nun in Sicherheit befanden. Der deutsche Soldat lächelte, und ich habe über sein Lächeln lange nachdenken müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung angenommen: den Entwurf einer Bekanntmachung über den Verbrauch von Natriumchlorid und Soda; den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Änderung der Bekanntmachung über Rohstoff vom 10. Oktober 1916; den Entwurf einer Bekanntmachung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Bleifarben und anderen Bleiprodukten; den Entwurf einer Reichsfinanzabordnung; den Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen für die Übergangswirtschaft.

Auf Grund einer Einladung der Deutschen Regierung hat sich eine Delegation des ukrainischen Verbandes für Industrie, Handel, Finanzwesen und Landwirtschaft nach Deutschland begeben, um sich hier über den Stand der verschiedenen Industriezweige und der Handelslage zu unterrichten, sowie mit deutschen industriellen und Handelskreisen in engere Verbindung zu treten. Zu diesem Zweck hat sie unter Leitung von Vertretern des Auswärtigen Amtes und der Obersten Heeresleitung nach Besichtigung von größeren Werken in Berlin eine Reise nach den wichtigsten Industriezentren Deutschlands angetreten und beschäftigt, sich nach Rückkehr von dieser Reise mit den hiesigen Zentralstellen über verschiedene Finanz- und wirtschaftliche Fragen zu beraten.

Polen.

Die polnisch-galizischen Beziehungen sind noch immer nicht reiflos geklärt. Die langen Verhandlungen in Krakau haben nicht zu einem vollen Einvernehmen geführt; denn obwohl die österreichisch-polnische Lösung für die galizischen Politiker und die Viga der polnischen Staatlichkeit den einzigen Ausweg aus der Lage darstellt, halten auch polnische Politiker den Anstich Galiziens an das Königreich Polen für einen der wichtigsten Punkte, wollen jedoch ihre Augen von der Möglichkeit einer anderen Lösung nicht abwenden. Zunächst werden nun die Verhandlungen innerhalb der polnischen Kreise weitergeführt.

Auch Maggie lächelte nun und sah stolz in das schöne junge Gesicht neben ihr.

„Ja, das bist ich. Ein wenig Verdienst habe ich doch auch daran, wenigstens an Ihrer Gesundheit, ohne die es keine Schönheit gibt. Und mein Mißchen ist nun einmal mein ganzer Stolz.“

Die junge Dame drückte ihr die Hand.

„Was wäre ich ohne dich, meine gute Maggie, und wo wäre ich jetzt, wenn ich dich nicht gehabt hätte, nach Mamas Tode! Ich bin so froh, daß du mit mir nach Deutschland gekommen bist.“

„Aber das war doch selbstverständlich, Miß Gladys. Was soll ich wohl auf der Welt, wenn ich nicht bei Ihnen bin und Ihnen nützen kann? Und wenn Sie bis an das Ende der Welt gehen, ich gehe mit Ihnen.“

„Nun, nun, meine gute Maggie, ich denke, wir weiter als bisher gehen wir nun nicht mehr.“

„Was wollen Sie mir tun, Mißchen?“

Die junge Dame seufzte.

„Vorläufig kann ich nichts tun, als abwarten, denn siehst du, Maggie, in diese Trauerstimmung kann ich doch unmöglich hinein föhren. Wer weiß, ob Gräfin Josta eine Ahnung hat von meiner Existenz? Wahrscheinlich nicht. Und es wäre sehr lässlich von mir, wollte ich jetzt an sie herantreten. Bielesicht will sie gar nichts von mir wissen. Mann hat mir so oft erzählt, die deutschen Aristokraten seien sehr froh, und von ihr hat niemand in Sabas Familie etwas wissen wollen. Ausdrängen werde ich mich natürlich nie, aber ich würde doch sehr glücklich sein, wenn Gräfin Josta lieb und herzlich zu mir sein könnte. Nun ich sie gesehen habe, erscheint es mir nicht ganz unmöglich. Sie hat ein so süßes, liebes Gesicht. Nur sehr traurig sah sie aus. Das läßt sich begreifen nach solch einem Verlust. Aber sie hat einen lieben, schönen Gatten und wird bald wieder froh werden. Er sah sie so voll sorgender Liebe an. Hast du ihn gesehen?“

„Ja Mißchen, ein vornehmer, stolzer Herr.“

„Und der junge Offizier — du weißt doch, Maggie, der mich in Berlin mit Josta anrief — der war auch da. Er sieht entschieden Graf Ramberg ähnlich. Bie-

Osterreich-Ungarn.

Über das Schicksal Bosniens und der Herzegowina wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die unmittelbar interessierten Kreise Gelegenheit bekommen werden, ihre Stimme abzugeben. Nach einem Plane soll die Bevölkerung ihr Votum in einer allgemeinen Abstimmung abgeben, aber, es soll der bosnisch-herzegowinische Landtag einberufen werden, der dann erklären würde, daß Bosnien und die Herzegowina unter Beibehaltung der Autonomie sich an Ungarn anschließen wünschen. Die Politiker Bosniens sind zumeist Anhänger der sogenannten autonomen Lösung. Man will, daß an der Spitze des Landes ein Bonus gestellt wird, ebenbürtig wie an der Spitze Kroatiens ein Banus steht.

Großbritannien.

Die angeforderten Neuwahlen zum Unterhause beschäftigen stark die öffentliche Meinung. Man glaubt allgemein, daß Lord Georges Stellung gefährdet sein wird. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß der Premierminister auch beständigen Widerstand findet. Insbesondere möchte man ihm den Vorwurf, daß er die Dienstpflicht bis zum fünfzigsten Jahre auszuweiten verlange. Unter den Namen für das künftige neue Kabinett wird neben Lord George als Ministerpräsident Lord Reading als Staatssekretär des Auswärtigen genannt, der augenblicklich als Botschafter in den Vereinigten Staaten weilt. Balfour wird allgemein als nicht energisch genug bezeichnet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Sept. In Verantwortung eines Auslands-Telegramms von Rektor und Senat der Dorpater Universität anlässlich der Eröffnung hat der Kaiser eine beräthliche Depesche geschickt.

München, 20. Sept. Der Staatssekretär des Äußeren v. Hinde wird morgen hier eintreffen, um sich dem Könige vorzustellen.

Stuttgart, 20. Sept. Der Stellvertreter des Reichslandtags, Herr v. Baver, der einen Teil seines Urlaubs in Stuttgart verbracht hat, ist unerwartet rasch wieder nach Berlin abberufen worden. Er ist Mittwoch abend in Stuttgart abgereist und heute vormittags in Berlin einetroffen.

Osag, 20. Sept. Die „Times“ meldet aus London: Der „Times“-Korrespondent in Kopenhagen erklärt, daß am Kopenhagener Hof eingelaufene Berichte besagen, daß die Kaiserin-Witwe von Rußland in Osterreich in Sicherheit ist.

Konstantinopel, 20. Sept. Die deutsch-türkischen Verhandlungen stehen vor einem beide Teile befriedigenden Abschluß.

Rotterdam, 20. Sept. Die Londoner Arbeiterkonferenz beschloß, daß die Verhandlungen gegenüber der Wiener Friedensnote genau ihre Kriegsziele angeben müßten.

Neueste Meldungen.

„Deutsches Volk, sei hart.“

Wien, 20. Sept. Auf ein Begrüßungs-Telegramm einer österreichischen Verammlung des Reiches Wierthog an Dindenburg ist dem Landrat v. Arnim folgende Antwort des Feldmarschalls zugegangen: Den Wierthogern herzlichen Dank für ihren Gruß. Die ersten Antworten aus Feindesland auf die österreichische Note zeigen, welchen Sinnes die Gegner sind. Sie wollen keine Verständigung. Sie wollen liegen. Demgegenüber gibt es nur eine Lösung: Deutsches Volk sei hart! v. Dindenburg.

Aufstellung russischer Krongüter an Kriegsverletzte.

Sasel, 20. Sept. Aus Petersburg meldet „Dalla Mosk“, die Krongüter des Zaren wurden zur Aufstellung an Kriegs-verletzte bestimmt. In den russischen Banken fand man nur zwei Millionen Rubel aus der Hinterlassenschaft des Zaren.

Tod eines schwedischen Prinzen.

Stockholm, 20. Sept. Prinz Erik, Herzog von Westmanland, der jüngste Sohn des Königs, ist heute morgen im Alter von 20 Jahren an Lungenentzündung infolge Influenza gestorben.

Eine Auserkennung Bichons.

Osag, 20. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Bichon habe den Empfang der österreichischen Note dem schweizerischen Gesandten in Paris beauftragt und ihm zugleich die Nummer der Staatsdruckerei überreicht, die die Rede Clemenceaus im Senat enthält und die als Antwort auf die Note angelesen werden könne.

Die französischen Kommunisten gegen Clemenceau.

Sasel, 20. Sept. Die „Humanität“ schreibt, die französischen Kommunisten seien mit den Auffassungen, die Clemenceau an der Wiener Note äußerte, nicht einverstanden.

Wiener Auffassungen.

Wien, 20. Sept. Hier wird betont, man sei auf die Möglichkeit einer Ablehnung des Vorstehers Burtans durch leicht ist er verwandt mit ihm und folglich auch mit Gräfin Josta.“

„Das kann wohl sein, Mißchen. Er hat Sie gesehen und immer Augen gemacht, als wollte er sagen: „Wie ist das nur möglich!“ Und dann hat er die junge Gräfin wieder angesehen, als ziele er Bergleiche.“

Miß Gladys nickte. Ihr Gesicht hatte sich gerötet, und ihre Augen sahen in sich hinein.

„Ja, er wird sich Gedanken machen über unsere Ähnlichkeit und darüber, was ich von dem Minister von Baldow wollte. Ach, Maggie — wie schade, daß dieser gestorben ist! Es wäre doch alles viel leichter für mich gewesen, und daß Gräfin Josta jetzt verheiratet ist, erschwert meine Sache auch noch. Nun habe ich auch noch mit dem Grafen zu rechnen. Vor allen Dingen muß ich nun noch Maria. Die erste Maria der Trauer muß ich doch darüber lassen, nicht wahr, ehe ich diesen Menschen mit meiner Angelegenheit komme?“

„Das müssen Sie selbst besser wissen, Miß Gladys. Ich meine, Ihr Kommen müßte der Gräfin Josta Freude machen. Der Sie nur ansehen darf, muß schon Freude empfinden.“

„Das glaubst du, meine Maggie, weil du mich lieb hast. Wir kehren jetzt jedenfalls sofort nach Berlin zurück und bleiben dort noch einige Tage in der Pension, wo wir gut aufgehoben sind. Dann wollen wir weiter sehen. Wollen möchte ich nur, ob ich den jungen Offizier noch einmal wiedersehe. Bielesicht ist er ein Verwandter des Grafen Ramberg.“

Maggie sah mit ihren guten treuen Augen der jungen Herrin ins Gesicht.

„Ich denke mir, der liebe Gott hat es nicht umsonst gesügt, daß er Ihnen in Berlin begegnete. Miß Gladys, der junge Herr. Sie werden ihn schon wiedersehen.“

Der Wagen hielt jetzt am Bahnhof. Wenige Minuten später fuhr ein Zug nach Berlin ab. Die beiden Frauen erreichten ihn gerade noch zur rechten Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtung zum 17. Sonntag nach Trinitatis.

Wf. 65, 2. Gott, man lobet Dich in der Stille!

Man begegnet zuweilen Menschen, die nie einsame Stunden haben möchten. Sie fliehen davor und hegen sich lieber in Arbeiten oder Vergnügungen müde. Denn sie ängstigen sich vor den sonst vom Lärm des Lebens überlanten Stimmen, die in der Stille reden. Da hört man das eigene Herz schlagen; es schlägt matter, als einst; man ist älter geworden. Da hört man das Gewissen lauter reden, als einst; man ist schlechter geworden. In der Stille wachsen auch viele vergessene, eingeschläferte Sorgen auf. Wie mag es meinem Sohn an der Front ergehen, mit dem ich niemals von den wichtigsten Dingen des Lebens, vom ewigen Leben, gesprochen habe? Was ist wohl aus dem Manne geworden, der einst so treuhaft von meiner Tür fortging? Was wird der Freund begonnen haben, dem ich seine Bitte abschlug? Hätte ich sie ihm nicht doch erfüllen sollen? Diese Klagen und Fragen mag er nicht hören. Darum flieht er vor der Stille.

Anders der Christ. Wohl weiß er, daß auch ihm die Stille manches Unangenehme zu sagen hat. Aber er weiß eben auch von einem vergebenden Gott. Er will das Unwünschte nicht fliehen, sondern es besiegen. Er sucht die Stille auf, und alle Klagen und Selbstanklagen wandeln sich ihm zum Gebet. Was er auf dem Herzen hat, legt er hinüber auf Gottes Herz. Aus diesen Stunden, wo er alles, was ihn zu Boden drückte, mit seinem Herrn durchsprach, geht er frei und leicht, gekräftigt und geläutert hervor. Innerlich erhoben steht er den Nöten des Lebens gegenüber, die ihn nun nicht so quälen, wie ehemals.

Darum gönne auch Du Dir solche Stunden im stillen Kämmerlein und müßtest Du sie durch manches Opfer und manchen Verzicht Dir erkaufen! Segne Dich selbst mit ihrem Segen! Auch Deine Seele braucht gerade in dieser Zeit stille Stunden. Amen!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 21. September.

Markblatt für den 22. und 23. September.

Sonnenaufgang 5⁴⁶ (5⁴⁷) | Monduntergang 8²⁷ (9²⁸)
Sonnenuntergang 5⁵⁹ (5⁵⁷) | Mondaufgang 6²⁰ (6²⁰)

— Was die Woche brachte. Was wir schon lange herbeisehnten, ist endlich eingetroffen: mit Beginn der vergangenen Woche ist wieder sommerliche Bitterung eingetreten, die aber leider nur bis zur Mitte der Woche bei gleicher Höhe blieb und in der zweiten Hälfte einen merklichen Rückgang zeigte. Auf Regen folgte starke Abkühlung. Es war zu erwarten, daß es viele solcher schöner Tage, wie sie uns am Anfang der Woche beschert waren, nicht mehr geben würde, da wir in der Jahreszeit schon zu weit vorgefahren sind. Die Nächte sind an und für sich schon rein herbstlich. — Die feindlichen Angriffe an der Westfront halten ununterbrochen an, doch sind sie zum Teil ganz erfolglos und nur opferreich für die Feinde. Alles Bemühen, einen Durchbruch zu erlangen, ist für sie vergeblich. Die Siegesgewißheit, die unsere Feinde trotzdem an den Tag legen, wäre schon längst erschüttert, wenn sie von uns nicht erst selbst groß gegogen würde. Man kommt in der Heimat eben nicht dahinter, daß das fortwährende Friedensgerede, das in den letzten Wochen geradezu unheimlich zugenommen hat, nur dazu beiträgt, die Feinde in dem Glauben zu bestärken, daß wir am Ende unserer Leistungsfähigkeit sind. Je mehr wir und unsere Verbündeten nach Frieden schreien, desto leichter ist das Auftreten der Feinde. Ebenso verderblich für uns sind die Zugeständnisse, die wir jetzt schon dem Feinde machen. Der unglückselige Mehrheitsbeschluß des Reichstages hat leider immer noch seine Geltung. Auf den erneuten, von Oesterreich gestellten Friedensantrag ist zwar eine amtliche Antwort der Verbündeten noch nicht eingetroffen, doch ist aus den bereits halbamtlich veröffentlichten Meldungen zu schließen, daß dieses Angebot dasfelde Schicksal haben wird wie alle früheren. Hohn und Spott bringen diese Meldungen zum Ausdruck, und Clemenceau, der Tiger Frankreichs, hat der Absage die gemeinsten Beschimpfungen über Deutschland hinzugefügt. Einer solchen Antwort muß der allerhärteste Kampf, und Stegedewille entgegengesetzt werden. Englands Premierminister hat vor kurzem erst den Auspruch getan, der Krieg müsse so enden, daß den Deutschen nur zweierlei bleibe: die Hände zum Arbeiten und die Augen zum Weinen. Solcher Auffassung gegenüber kann es als einzige Antwort nur den Spruch unseres unvergesslichen Dichters Schiller geben: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre“.

— Herbstausgang. Mit dem 23. September beginnt der Herbst nach dem Kalender, da an diesem Tage Tag und Nacht von gleicher Länge sind. In seinen äußeren Erscheinungen ist der Herbst allerdings diesem Termine bereits erheblich vorausgeeilt. Der diesjährige Sommer hat schon seit Wochen ziemlich unvermittelt einen recht herbstlichen Charakter angenommen. Die schönen Spätsommertage, die uns in anderen Jahren den Übergang vom Sommer zum Herbst weniger fühlbar werden lassen, sind uns in diesem Jahre fast völlig vorenthalten geblieben. Schon gegen Ende August begann der Blätterfall und gegenwärtig hat sich das Gedröh der Bäume schon sehr erheblich gelichtet. — Weniger aber als alle Naturschönheit nimmt unter den jetzigen Zeitverhältnissen eine andere Frage des Herbstes unsere Aufmerksamkeit voll in Anspruch: das diesjährige

Erntergebnis. Und in dieser Hinsicht glauben wir dem heutigen Herbst ein ziemlich gutes Zeugnis ausstellen zu dürfen. Es steht schon jetzt fest, daß unsere Verforgung mit Getreide, Kartoffeln, Gemüse usw. eine mindestens gut normale werden wird, so daß wir den gefährdeten Kohlrübenwinter von 1916 in diesem Jahre nicht zu befürchten brauchen. Und diese Gewißheit ist zurzeit eine entschieden wichtigere als alle Schönheitsfragen, denen wir später, in normalen Friedensjahren, wieder ungeteilte Aufmerksamkeit zuwenden können.

— Ein sehr gern gesehener Gaß, der jährlich zweimal erscheint, ist „Menners Haupt-Katalog“, der schon für Herbst und Winter ausgegeben wird. Die schicke, künstlerisch einwandfreie Einbanddecke, die den Herbbildern angepaßt ist, ebenso die vielen bildlichen Erläuterungen geben dem Ganzen einen vornehmen Eindruck. Dieser praktische Modeführer mit seinen vielen Neuheiten kann kostenlos vom Modehaus Renner Dresden, Altmarkt, bezogen werden.

— Die Gewinnliste der Wohltätigkeitslotterie für die Hinterbliebenen der Gefallenen von den Feldtruppenteilen des 1. Ersatzbataillons Jäger 18 liegt in der Geschäftsstelle des Tageblattes zur Einsicht aus.

— 8. Geldlotterie der Königin Carola Gedächtnis-Stiftung. Die Ziehung begann am gestrigen Freitag im Vortragssaal des Neuen Rathauses in Dresden. Am Vormittag wurden folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr): 25000 Mark auf Nr. 136862; 15000 Mark auf Nr. 328640; 10000 Mark auf Nr. 415162; 5000 Mark auf Nr. 340734; 1000 Mark auf Nr. 56830; 500 Mark auf Nr. 54722, 179840; 300 Mark auf Nr. 97611, 185533, 216814, 296999; 200 Mark auf Nr. 59002, 185786, 293661, 303641, 326493; 100 Mark auf Nr. 139910, 148598, 228378, 260475, 325238, 407302, 466064, 477261. Nachmittagsziehung vom 20. Septbr.: 5000 Mark auf Nr. 394272; 3000 Mark auf Nr. 281462, 419059; 1000 Mark auf Nr. 43061; 500 Mark auf Nr. 49922, 156479; 300 Mark auf Nr. 11231, 151466, 409056; 200 Mark auf Nr. 143749, 149914, 190622, 310869, 428779; 100 Mark auf Nr. 62392, 110842, 143162, 263191, 414308, 476728, 434831.

— (M. J.) Zu der Tagung für Jugendankararbeit werden neben der bereits im Lichtbogen des neuen Rathauses eröffneten Ausstellung (geöffnet von 9—6 und Sonntags von 11—1 Uhr) am 27. und 28. September d. J. im Saale des Vereinhause, Tintenbörner 17, eine Reihe von Vorträgen und Aufführungen veranstaltet, die zeigen sollen, wie die Jugend durch verschiedene Veranstaltungen ihren Dank, den auch sie unseren gefallenen oder kriegsbeschädigten Kämpfern schuldet, abstellen kann. Wer unsere Jugend in diesem Sinne leiten will, dem sei der Wunsch der Tagung angelegentlich empfohlen. Die Vorträge finden am 27. September nachmittags von 3—5 Uhr und am 28. September vormittags von 10—1 Uhr statt, die Vorführungen an beiden Abenden von 1/27—1/210 Uhr.

— Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landesfütterrats. Den ersten Anstrengungen der Landesfüttermittelfelle und des Landesfütterrates ist es gelungen, angesichts der traurigen Lage, in der sich das Königreich Sachsen bezüglich der Futtermittelversorgung befindet, die festgesetzte Heuumlage durch Verringerung des Schlüssels herabzumindern. Die nunmehr noch verbleibende Menge wird Sachsen unbedingt liefern müssen. Die Landesfüttermittelfelle hat zur Unterverteilung im Königreich Sachsen ihrerseits einen Schlüsselfestgestellt, und danach die von den Bezirksverbänden aufzubringenden Mengen bestimmt. Der Ausstellung des Schlüssels sind zu Grunde gelegt worden einmal der Gesamtbedarf der Viehbestände, sodann der Heuwert der Weizen-, Ales-, Luzerne-, Kunkelraben- und Zuckerrabenerträge. Die Heranziehung der Rabenerträge ist insofern von besonderem Wert, als die gerechte Futtermittelverteilung in den einzelnen Landesteilen gewährleistet wird und die Landesteile, denen Futter- und Zuckerraben nicht zur Verfügung stehen, in der Heuabgabe entsprechend gespart werden können. Eine weitere Unterverteilung bleibt den Kommandantverbänden überlassen, welchen anheim gegeben werden wird, auch die Futtermittel der Brennereiwirtschaften heranzuziehen. Der Landesfütterrat erklärt sich mit diesen Maßnahmen einverstanden. — Die Aufmerksamkeit des Landeslebensmittellamts soll erneut auf die Wichtigkeit der Versorgung der landwirtschaftlichen Arbeiter mit Nahrungsmitteln hingewiesen werden. Die Notwendigkeit, daß diese den Schwerarbeitern in der Versorgung gleichgestellt werden, soll erneut betont werden, und es soll darauf hingewirkt werden, daß auch diejenigen Arbeiter, welche der Hausgemeinschaft des Arbeitgebers nicht angehören, den Arbeitern, die der Hausgemeinschaft angehören, gleichgestellt werden.

— Durch die Reichsgetreideordnung ist bestimmt, daß Selbstverforgern gewisse Mengen Hirse und Buchweizen, die sie im eigenen Betriebe angebaut haben, belassen bleiben. Durch einen Antrag an das Kgl. Ministerium des Innern soll dafür gesorgt werden, daß den Landwirten, welche die genannten Früchte nicht anbauen, Ersatz in Gerste oder Hafer zugesandt wird. — Dem Landesfütterrat ist ein Gesetzentwurf betr. „Erweiterung der Verordnung über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung“ zur Begutachtung überwiesen worden. Der Ständige Ausschuss stimmt den Ausführungen des Entwurfs zu. — Zur Behebung der Schwierigkeiten in der Versorgung mit fett sollen Maßnahmen angestrebt werden, die Schweißwurst wieder auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Zur Erreichung dieses Zweckes soll beim Kgl. Ministerium des Innern beantragt werden, daß ausgewaschenes Getreide, welches sich zur menschlichen Ernährung nicht eignet, und Kartoffeln, deren Haltbarkeit in Frage gestellt ist, zur Verfözung gestellt werden. — Schließlich ist nochmals Antrag an die königliche Staatsregierung zu stellen, daß für eine ausreichende Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Schuhwerk und Kleidungs-

stücken Sorge getragen wird, weil andernfalls die Ausführung der Herbstarbeiten in Frage gestellt ist.

— Braunsdorf. Für die Kolonial-Kriegsopfer wurden hier 55 Mark gesammelt. — Die hiesige Ortsfammelstelle für Laubheu (Vetter Herr Leher Benedix) konnte bis 15. September insgesamt 320 Zentner frisches Laub und 10 Zentner Laubheu für zusammen 2450 Mark an die Ortsfammelstelle zu Tharandt abliefern. Auch an der Brennereifammelung hat sich unsere Schule beteiligt.

— Dresden. Der Schleichhandel und das Hamstern im großen hatte in verschiedenen sächsischen Amtshauptmannschaften in diesem Jahre in einer Weise überhandgenommen, daß die amtshauptmannschaftlichen Behörden sich veranlaßt sahen, die Vornahme von Revisionen in den Eisenbahnzügen, auf den Bahnhöfen und den Zugangsstraßen, sowie in den einzelnen Ortschaften zu beantragen, die denn auch mit Unterstützung des sächsischen Kriegswirtschaftsamtes vorgenommen worden sind. Infolge dieser Revisionstätigkeit sind zwar verschiedene Hamsterner zur Anzeige gebracht, doch sind dadurch in der Hauptsache die sogenannten kleinen Hamsterner denoffin worden, während es den Schleichhändlern und denjenigen, die das Hamstern gewerbsmäßig und im großen betreiben, stets gelungen ist, sich der drohenden Beschlagnahme zu entziehen und den aus dem Schleichhandel gezogenen Nutzen zu genießen. Viele sogenannte kleine Leute, die mit Hilfe ihrer Beziehungen auf dem Lande in der Lage sind, sich einige Nahrungsmittel, die sie zum Durchhalten dringend bedürfen, zu beschaffen, sind durch die Revisionen und die hierauf erfolgenden Anzeigen nicht unerheblich geschädigt. Wie wir erfahren, hat es niemals in der Absicht der Behörden gelegen, den einzelnen vollständig daran zu hindern, sich in bescheidenem Umfang einige Nahrungsmittel auf dem Lande zu beschaffen. Wer also sich bei seinen Verwandten und Bekannten in den ländlichen Gemeinden einmal ein Stückchen Butter oder einige Kartoffeln oder ein paar Äpfel beschafft, soll nicht der Strafverfolgung anheimfallen. Bei den bisher stattgehabten Revisionen konnten die Revisoren jedoch keine großen Unterschiede unter den Hamstern machen und infolgedessen sind auch zahlreiche kleine, harmlose Hamsterner der Bestrafung entgegengesetzt worden. Mit diesem System soll jetzt gebröchen werden, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß nunmehr das Hamstern gesezlig erlaubt ist. Es ist jedoch, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, von zuständiger Stelle an die sächsischen Amtshauptmannschaften die Anweisung ergangen, bei den Revisionen und der Anzeigerstattung gegen Hamsterner besondere Milde walten zu lassen und jeden einzelnen Fall eingehend zu prüfen, ob er sich zur Strafverfolgung eignet. Es ist die Absicht der maßgebenden Stellen, den Schleichhandel und das Hamstern im großen, sowie das Ueberbieten der bestehenden Pöschpreise, mit allen Mitteln energisch zu bekämpfen. Dem Hamstern im kleinen aber soll nicht mehr mit der bisherigen Schärfe entgegengetreten werden, da es auch den maßgebenden Stellen hinreichend bekannt ist, daß mit den Zuweisungen an Nahrungsmitteln niemand auszukommen vermag.

Dresden, 20. Sept. In Chemnitz sind einige noch nicht vollstündige Burden veräußert worden, die für 30000 Mark Garn stahlen und verkauft.

— Meißen. In Kötz bei Meißen wurde eine Frau des Wäsche- und Bettendiebstahls überführt, den sie während der Abwesenheit der Hausbewohner ausgeführt hatte. Der die Wohnung der Diebin zweimal durchsuchende Gendarm fand letztere jedesmal in einer Schlange hängend vor. Die Frau wurde befreit und ins Leben zurückgerufen.

— Waldheim. Ein Mordversuch ist am Mittwoch spät abends von einem russischen Kriegsgefangenen an der 21-jährigen Dienstmagd Maria Werner in Beerwalde verübt worden. Einwohner hörten in der ersten Abendstunde Hilferufe und fanden das Mädchen in der Nähe des Wäherischen Gutes hart am Teiche bewußtlos auf. Jedemfalls war es dort von einem in diesem Gute beschäftigten 27 Jahre alten Kriegsgefangenen, der die Magd mit Liebesanträgen verfolgte, aufgelauert worden. Man nimmt an, daß er das Mädchen hat in den Teich werfen wollen, wobei es auf einen Stein aufgeschlagen ist und einen schweren Schädelbruch erlitten hat. Der Kriegsgefangene ist Donnerstag früh in einem Bekleid verhaftet worden. Das Mädchen hat die Besinnung noch nicht wieder erlangt.

— Chemnitz. Im Mai d. J. hat die 28-jährige Stenographin Emma Feid aus Wittweide ihr wenige Tage vorher heimlich geborenes Kind vorzüglich verhungern lassen und es drei Tage später mit ihrem Geliebten, dem 31-jährigen Soldaten Alfred Schumann aus Leisnig, im Küchenofen verbrannt. Die Feid scharfete, von ihrem im Felde stehenden Ehemann, der auf Urlaub kommen wollte, wegen Ehebruchs verstoßen zu werden. Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte die unnatürliche Mutter jetzt wegen Totschlags zu drei Jahren zwei Monaten Gefängnis, während ihr Geliebter wegen Begünstigung mit einem Monat Gefängnis davontam.

— Meerane. Der Besuch S. K. H. des Kronprinzen Georg ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt.

— Reichenbach. Ein kurzes Erdbeben wurde am Dienstag früh hier wahrgenommen. Die Dauer der Erschütterung betrug 3 bis 4 Sekunden.

— Zittau. Die Errichtung eines Seminars für Kindergärtnerinnen wurde in der letzten Stadtvorordnetenversammlung beschlossen.

Kirchennachrichten

für 17. Sonntag nach Trinitatis.

Predigtzeit: Epheser 4, 1—6.

Reifeldorf.

Donn. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Wf. Heber.)
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Die Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe

4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen, auslösbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

BEDINGUNGEN:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Montag, den 23. September, bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachamt Berlin Nr. 99) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preussischen Staatsbank (Königl. Sachhandlung), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungs-Gesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung, Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1919, der erste Zinsfuß ist am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1919, der erste Zinsfuß ist am 1. Juli 1919 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1919, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösungen im Januar und Juli 1919 und Januar 1919 anfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatanweisungen wird jedoch erst im Juli 1919 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelassenen Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1922 unlösbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4 1/2% bei der früheren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch ungelassenen Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2% für je 100 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen

spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermine erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden — von der versicherten Auslösung im ersten Auslösungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelassenen Schatanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1922 werden die bis dahin etwa nicht ausgelassenen Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelassenen Schatanweisungen maßgebenden Betrage (110% 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98, — M.
wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperrung bis zum 15. Oktober 1919 beantragt wird . . . 97,50 Mark.
für die 4 1/2% Reichsschatanweisungen . . . 98, — Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung, Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugestellt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Wünschen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

Je dem Zeichner werden wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgehändigt. Über deren Umfang ist in der Zeichnung die Höhe der Forderung für die Stücke zu bezeichnen. Die Stücke der Reichsanleihe unter 1000 Mark werden nicht ausgehändigt, sondern werden in der Zeichnung angegeben.

Während der Zeichnung der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark werden die Zeichner von den Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark bei der Zeichnung zu bezeichnen, so können sie die Auslieferung der Stücke zu bezeichnen, so können sie die Auslieferung der Stücke zu bezeichnen, so können sie die Auslieferung der Stücke zu bezeichnen.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 30. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugestellten Betrages spätestens am 6. November d. J.,
20% 3. Dezember . . .
25% 9. Januar . . .
25% 6. Februar . . .
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die zur Rückzahlung am 1. Oktober d. J. gezagene Mark 200 000 000 5% Reichsschatanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) Serie VI werden bei der Begleichung zugestellter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Den Zeichnern werden auf die mit diesen Schatanweisungen zu begleichenden neuen Anleihen, je nachdem sie Reichsanleihe oder Reichsschatanweisungen gezeichnet haben, 5% Stückzinsen für 180 Tage oder 4 1/2% Stückzinsen für 90 Tage vergütet. Die 5% Reichsschatanweisungen sind mit Zinscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen.

Die im Laufe des Jahres unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 3% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Postzahlung am 30. September, sie muß aber spätestens am 6. November geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Postzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle anderen Postzahlungen bis zum 6. November, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 144 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatanweisungen der L, II, IV, und V. Kriegsanleihe in neue 4 1/2% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschbeträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 21. Dezember 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einreicher von 5% Schatanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,25 für je 100 Mark Nennwert. Die Einreicher von 4 1/2% Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 2,50 für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 1. Juli 1919 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1919, so daß die Einreicher von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/2 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Auslieferung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Dr. v. S. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 13. November d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinbogen ausgereicht. Für die Auslieferung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 21. Dezember 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*Die zugestellten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1920 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperrung wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurückerheben. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst gehalten.

Berlin, im September 1918.

Reichsbank-Direktorium.
Savenstein, v. Grimm.

Zeichnungsbeginn Montag!

Großes Hauptquartier, 21. September. (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Merxem wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen. Keine Erkundungstätigkeit zwischen Lys und Scarpe. Bei Abwehr englischer Bataillone, die nördlich von La Bassée vorstießen, machten wir 50 Gefangene.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Zwischen Souzeaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff nordwestlich von Bellecourt scheiterte vor unseren Linien. Süd-

lich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung belassenen Vortruppen auf diese zurück und räumten somit auch Esigny le Grand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Vougaillon und Jouy folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe auf dem Höhenrücken. Westlich von Jouy sah der Feind Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den

Heeresgruppen Herzog Albrecht und Galkwiz keine besondere Gefehtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Feind hinter der Front.

Von Marcello Rogge.

Stählerne Mauern umschirmen das Vaterland, Eisenhand fützt sich in Eisenhand. In der Luft, auf der Erde, in tiefen Kammern Schließen sich fest die unlöslichen Klammern, Schließen sich schüßend um deutsche Erde. — Friedlich weidet der Hirt seine Herde, Erntet der Bauer das köstliche Brot, Surren die Kurbeln und raucht der Schlot. Verführend über gestern und heute Tönt mild der Glocken Abendgeläute. Stählerne Mauern umschirmen das Vaterland . . .

Was uns die Heimat Hohes und Teueres birgt, Ein lebender Wall der Liebe umgirt. Stark steht die Front. — Wer will sich erschrecken, Den Todesring unserer Treue zu brechen! — Und doch schleicht ein Feind durch die sicheren Lande, Schürt in der Stille zu schwelendem Brande Knisternde Funken im eigenen Haus, Eacht sich ins Häußchen und schleicht sich hinaus, Um hier und dort Unheil zu stiften, Brunnen und Seelen daheim zu vergiften. Stählerne Mauern umschirmen das Vaterland . . .

Feind hinter der Front? — Ihr könnt ihn täglich sehn, Am Morgen auf dem Marktplatz sehn, Am Mittag bei den Schmal-Weisen, Und abends am Tisch, wo die Becher kreisen. Von Schwachen geliebt, von den Starken gehaßt, Und wo er erst sieht, ist die Kleinmut zu Gaß, Und mit ihr hebt das Otterngesicht Mißtraun und Zweifel sein fahles Gesicht. — Ein Rannen und Klüßern geht fern und nah: Man sagt: „— nicht möglich? — hört! hört! — sieh da . . .“ Stählerne Mauern umschirmen das Vaterland . . .

Tausend der Besten entrotzt uns die ewige Nacht — Heimat, Heimat — sei auf der Wacht! Laß dir dein herrlichstes Gut nicht rauben, Den unerschütterlich ehernen Glauben! Du darfst deinem reinen Gewissen vertrauen, Drum laß den Feind in den eigenen Gauen, Und tritt am des Volkes heilige Not Das doppelzüngige Untier tot! Stählerne Mauern umschirmen das Vaterland . . .

Ein Soldatenbrief.

Einer aus der Maschinengewehrgruppe des Unteroffiziers H. von der 12. Kompanie eines Gardereservebataillons schrieb an seinen Freund in der Heimat:

„Lieber Wilhelm! Gar manchesmal, wenn ich daheim in der Zeitung lese: „Da und da ist die gewonnene deutsche Linie aus Geänderrückichten und zur Schonung der Truppe auf eine bessere Stellung zurückgenommen worden“, werdet ihr, die ihr den Kampf nur aus Schilderungen kennt — lest sie aber ja; denn sie bilden die Brücke zwischen uns und euch — sagen: „Ach was! Zurückgenommen! Bessere Stellung! Man bleibt dort, wohin man gekommen ist!“

„Lieber Wilhelm! Damit du weniger falsch redest und andererseits auch wieder nicht gleich über jede derartige Frontverlängerung den Kopf hängen läßt, will ich dir zu erzählen versuchen, wie es da vorn bei uns oft aussieht kann, wenn eine Offensiv zum Stehen gekommen ist.“

Die untrüge war im Regen erloschen. Wir sollten vorn abblättern. In stockfinsterner Nacht, bei fröhen Regen warteten wir, schwer beladen, durch grundloses Gelände nach vorn. Das feindliche Maschinengewehrfeuer piff über das Feld. Wir mußten vorn erst den Anschlag an die Nachbardivision suchen; dann im Vorfeld umhertriefend uns über die feindliche Linie vergewissern. Darauf erst konnten wir in unseren Graben. Graben —! Weißt du noch, wie einmal eine Kuh von uns in den verschlammten Wassergraben zwischen unseren Feldern gefallen ist? So ähnlich stelle dir unseren „Graben“ vor. Wir huddelten uns nach vorn ein paar Löcher und spannten Zeltbahnen darüber. Aber das Erdreich rutschte im Regen nach einer halben Stunde weg und die wasserbeladenen Zeltbahnen schütteten ihren Inhalt uns ins Gesicht. Mit Grauen dachten wir an das Verfallschicksal der Lebensmittel. Die Anmarschwege waren in einem Zustand, von dem du dir keine Vorstellung machen kannst. Und dazu die fortwährenden Feuerüberfälle! Wie manchen guten Kameraden hat es in den kniehohen Dreck gehauen! Und doch kam Essen heran, und wurde mit Seihunger verschlungen, wenn es auch halbalt war. So lagen wir Tag für Tag, Nacht um Nacht und warteten auf die Abblösung.



Die Sprache, die er im Munde führt!

Die feindlichen Regierungen gefaßt gewesen, sei jedoch überfragt, daß dieser Vorschlag jedenfalls auf die breite Masse der Völker der Entente formwirksam werde.

Die Londoner Arbeiterkonferenz zur Friedensfrage.

London, 20. Sept. Eine der Konferenz vorgelegte Resolution über die österreichische Friedensnote besagt: Die Konferenz hat die Note eingehend erörtern und ist der Ansicht, daß die alliierten Regierungen keine negative Politik einschlagen, sondern gemeinsam mit den Vereinigten Staaten mit gleicher Bestimmtheit und Klarheit ihre eigenen Kriegsziele klarstellen sollten. Die Arbeiterkonferenz hat, nach Heuter, auf Vorschlag des Vorsitzenden den Bericht über die österreichische Note ohne Abstimmung angenommen.

Versammlungsverbot für Newyork und Washington.

Lugano, 20. Sept. „Corriere della Sera“ meldet aus Newyork, für die Bezirke Newyork und Washington wurde ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen, das nicht eher aufgehoben werden soll, bis Wilsons Antwort auf die österreichische Friedensnote bekanntgegeben ist.

Ein französisches Gelbbuch.

Genf, 20. Sept. Die französische Regierung hat in der Kammer ein Gelbbuch verteilten lassen, das Italienische enthält über die Anfänge der französisch-russischen Allianz. Die Zusammenstellung soll Beweise erbringen für den defensiven Charakter der Allianz. Das Gelbbuch enthält zur Hauptache Schriftstücke über die Abmachung mit Rußland vom Dezember 1893.

Der Brester Friede ein Kulturwert.

Stockholm, 20. Sept. In Wilsons und Balfours Antwort auf die österreichische Friedensnote schreibt „Svenska Dagbladet“: Der Nachfriede, den die Entente Deutschland und Österreich aufzwingen will, ist weit schlimmer als der Brester Friede, dieser ist in seinen wesentlichen Teilen eine Kulturakt, ein Kulturwert. Finnland, das Baltikum und Polen, vielleicht auch die Ukraine sind für den Westen gerettet worden.

Staatliche Neuordnung in Böhmen.

Wien, 20. Sept. Das kaiserliche Patent über die Zweiteilung der Landesverwaltungscommission Böhmens soll nunmehr Ende September erscheinen. Es werden zwei nationale Abteilungen mit einer gleichen Anzahl Mitglieder geschaffen. An der Spitze jeder nationalen Abteilung wird ein Vizepräsident stehen, an der Spitze der ganzen Kommission ein gemeinsamer Präsident.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die österreichische Note im Vatikan.

Schweizer Grenze, 21. September. (tu.) „Avanti“ veröffentlicht eine Mitteilung von der römischen Agenzia Centrale, wonach die Wiener Note am Mittwoch amtlich im Vatikan eingetroffen und von einem Handschreiben Kaiser Karls an den Papst begleitet gewesen ist. Kaiser Karl erinnere den Papst in seinem Briefe an die vom Vatikan bereits unternommenen Friedensschritte und versichere ihm, daß die Mittelmächte vom besten Wünsche besetzt seien, den Konflikt zu beendigen. Der Kaiser machte jedoch keinerlei Andeutungen, in welchem Sinne die verschiedenen Fragen bei Verhandlungen gelöst werden sollten. Der Papst habe Brief und Note aufmerksam gelesen, jedoch vermieden, irgend eine Ansicht zu äußern.

Vorläufig kein finnischer König?

Frankfurt, 21. September. (tu.) Die hiesige demokratische Volkstimme erklärt, daß dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen von einer Seite, die Nachdruck ausweisen könnte, nahegelegt worden sei, er möge zustimmen, daß die finnische Thronfrage in der Schwabe bleibe. Er könne sich ja zunächst auf 5 Jahre als Reichsverweser wählen lassen. Dem finnischen Volke soll die endgültige Entscheidung für später vorbehalten bleiben. Dieser Notbehelf solle verhüten, daß endgültig geschaffene Dinge sich später als schwere Hindernisse erweisen. Der Prinz habe dem Vorschlag noch nicht zugestimmt.

Ein italienischer Flieger abgeschossen.

Lugano, 21. September. (tu.) Der durch seine Teilnahme am Fluge nach Wien bekannt gewordene Flieger Locatelli wurde über Fiume abgeschossen.

Nah und Fern.

Das Eisenbahnunglück bei Wehra entstand dadurch, daß auf der Fahrt Berlin-Frankfurt a. M. ein Zug mit einer einzelnen Lokomotive auf der Station Blankenbain zusammenstieß. Es entstand Feuer, durch das mehrere Waggons mit Ladung vernichtet wurden. Zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet, fünf schwer, vier leichter verletzt.

Der Stadtkreisrat als Lederhändler. Große Schließungen mit Leder sind in Elberfeld ausgedehnt worden. Mehrere Personen, darunter ein Stadtkreisrat, wurden verhaftet. Eine Senbung Leder im Werte von über 100 000 Mark wurde auf dem Bahnhof beschlagnahmt. Auch Militärgut soll in Frage kommen.

Der Heiderjäger als frühere Reichstagsabgeordnete. Die „Königsberger Darlungische Zeitung“ berichtet über einen sehr umfangreichen Kleiderjäger von Heidenburg nach Warschau in Polen. Als Hauptbeteiligte sollen nach dem Königsberger Blatt der frühere Reichstagsabgeordnete, Bahnbedienter und Reichsherr Günther-Heidenburg, der in der Kriegszeit das Amt als Vorsitzender und Leiter des Lebensmittelamtes verfiel, und die Kaufmannsrau Bukofzer in Betracht kommen. Es wurden für einige hunderttausend Mark Kleiderstoffe, Pelze, Übersieher, Anzüge und Hüte für Damen und Herren beschlagnahmt, die unter Umgehung aller Bestimmungen aus Berlin, Leipzig und Dresden eingeführt waren.

Possendungen im Grenzgebiete. Possendungen aus Deutschland nach Orten in deutschen Grenzgebieten unterliegen vielfach der militärischen Überwachung. Infolge dieser Überwachung können Verzögerungen in der Zustellung der davon betroffenen Possendungen eintreten.

o Eine lustige Hamsteregeschichte wird aus der Oberpfalz erzählt. Eine aus München zugereiste Frau wurde von einer Bäuerin auf später verlobt, was sie jetzt habe, müsse sie zurücklegen für den Herrn Regierungsrat A. M. es die Abgewiesene einer Freundin erzählt hatte, ging diese zur Bäuerin, stellte sich ihr als Haushälterin des Herrn Regierungsrats vor und empfing von ihr 5 Pfund Malz, 60 Stück Eier, ein Bäckchen Mehl und Kornkaffee. Bezahlung wurde abgelehnt, das werde der Herr Regierungsrat ordnen, wenn er einmal wiederkommt. Die Frau ging auch mit der Beute davon und beide Hamsterechen fuhr nach München zurück, von wo sie der Bäuerin den Betrag für die Sachen einschickte. Dem Regierungsrat blieb das Nachsehen.

o Überhandnehmen der Malaria in Italien. Nach einer Mitteilung ist die Malaria in Italien in steter Zunahme begriffen. Namentlich unter den Arbeitern der römischen Kampagna gewinnt sie sich rasant an Ausdehnung und man lebe ganze Bevölkerungsklassen dahin. Die Ursache der gewaltigen Verbreitung der Seuche, betont der „Avanti“, sei bekannt, doch die Senkur gelatte nicht, sie bekanntzugeben.

o Patentamt in Warschau. Nach Mitteilung des Vertrauensmannes des deutschen Handelsvertragsvereins ist die Errichtung eines Patentamtes in Warschau geplant. Die Zweigstelle des Handelsvertragsvereins in Warschau nimmt bereits Anmeldungen reichsdeutscher Firmen an und tritt für die Wahrung deutscher Patentrechte ein.

Luftleer oder gasgefüllt

Industrie und Handwerk, Städte und Landmann, jeder, der eine gute und billige elektrische Beleuchtung braucht, verlange

Wotan-Lampen.

Jeder Elektro-Installateur führt sie.

o Einschreibbriefe an die Internierten in Holland. An die in den Niederlanden untergebrachten deutschen Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen können fortan Einschreibbriefsendungen verlangt werden. Diese müssen nach den Sätzen des Westpostvertrages vollständig freigemacht werden.

o Kartoffellagerung. Die Zeit der Kartoffeleinkellerung steht wieder vor der Tür, sie sollte aber nur dort erfolgen, wo auch die geeigneten Räume zur guten Unterbringung der Kartoffeln vorhanden sind. Die häufig gehörte Befürchtung, daß die Kartoffeln in diesem Jahre infolge der vielen Regengüsse wenig haltbar seien, entbehrt der Begründung. Die Einwirkung der Witterung auf die Haltbarkeit der Kartoffeln ist noch nicht genügend erforscht. Jedenfalls haben wir feuchte Jahre gehabt, in denen die Kartoffel sich doch recht gut hielt. Auch im vergangenen Jahr beschränkte man allgemein eine geringe Widerstandsfähigkeit der Knollen, und doch haben sich die Bestände im allgemeinen gut gehalten. Für die Beurteilung der Haltbarkeit der Kartoffel spielt auch die Sorte eine Rolle. Nicht alle Sorten eignen sich für lange Lagerung. Welche Sorten verbrauche man daher zuerst. Auch bei den jetzt im September ausgemachten Kartoffeln bedarf es einer gewissen Vorsicht, da nicht alle Kartoffelsorten schon im September reifen; soweit die jetzt gekauften Kartoffeln sämterlich und nah sind, wird man gut daran tun, sie nicht allzu lange lagern zu lassen. Die besten Bedingungen für die Kartoffellagerung bieten die Keller. Vielfach werden sie aber auch auf Böden gelagert werden müssen, da nicht alle Haushaltungen über geeignete Keller verfügen. Die beste Lagerstemperatur ist 2 bis 3 Grad Reaumur. Keller, die sich nicht so weit abkühlen lassen, sind für die Lagerung ungeeignet, da die Kartoffeln sehr bald zu faulen beginnen. Daß die Kartoffeln Frost nicht ertragen, ist bekannt. Böden sind daher weniger als Keller zur Aufbewahrung geeignet; wo sie dennoch benutzt werden müssen, wird man gut tun, die Kartoffeln bei Frostgefahr, aber auch nur dann, mit Tüchern gut einzudecken. Einer der häufigsten Fehler ist eine zu hohe Schichtung, welche das Faulen sehr begünstigt und die Kontrolle erschwert. Eine Schichthöhe von 80 Zentimetern sollte nicht überschritten werden; bei größeren Mengen ist dabei ein Gang freizuhalten und kleine Durchzugskanäle anzubringen. Die Bestände müssen dann dauernd unter Aufsicht bleiben und etwa alle zwei Wochen verlesen werden, damit die fauleren Kartoffeln, von denen sich die Fäulnis sehr schnell verbreitet, sofort entfernt werden. Aufbewahrung in Säcken und geschlossenen Kisten ist ganz zu verwerfen, da die Kartoffeln sehr schnell faulen.

Manchmal stiegen feindliche Patrouillen vor. Unsere verklemmten, verdrehten Hände umklammerten unser Gewehr. Unsere trübenden Augen kartten über das Visier in Regen und Finsternis. Aber wie fanden die Kerle doch, die da anschlügen. Und funkten wie die Teufel dazwischen. Sie kamen nicht heran.

Dann ging unsere rechte Anschlagdivision zum Angriff vor. Der Feind schoß wie toll mit Granaten und Schrapnell in unser Sumpffeld. Da warteten wir den Befehl zum Vorgehen gar nicht erst ab. Wir krabbelten im Schlamm hoch wie die Fische, nahmen unser Gewehr auf die nassen Schultern und gingen los. Rutschten los, wäre bei der Bodenbeschaffenheit vielleicht der richtigere Ausdruck. Aber die feindliche Stellung, die uns gegenüberlag, nahmen wir doch! Er versuchte nochmal, uns herauszuschmeißen. Wir schmierten ihn nicht schlecht ab.

Aber mit Sorge sahen wir der Nacht entgegen. Die Munition wurde knapp. Und die Wege, die Wege! Es kann ja kein Mensch vorwärts mit den schweren Munitionskästen.

Es ging noch einmal gut. Der Feind hielt in der Nacht Ruhe. Und Munition kam zwar nicht, dafür aber die Ablösung. Du kannst dir denken, wie wir aufatmeten. Den anderen aber, die uns ablösten, ging es nicht besser als uns bisher. Kannst du es da verstehen, daß man oft eine bessere und meist auch kürzere Stellung weiter zurück wählt, an die auch der ganze Nachschub einigermaßen glatter herankommt? — — —

Freund Wilhelm schwieg, als er den Brief gelesen hatte. Aber am nächsten Tag schrieb er seinem Freunde von der Gruppe S. eine Ansichtskarte: „Viel Glück! Ich rede fortan nichts mehr über Sachen, die ich nicht verstehe.“

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehn. Aber man muß die Ohren steif halten, und Jeder, der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muß alles daran setzen.“ Dieses Wort Friedrich des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer aufs neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unübertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Daheimgebliebenen Kriegsliden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Heerd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder Kriegsanleihe zeichnen!

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Nicht vermag vorauszusagen — man bereits am heutigen Tag, — was der Friedensfühler Oesterreichs — für die Erde bringen mag. — ob bei unsres Feindes Völkern

— schon die Einsicht eingekehrt, — daß der Krieg für alle Völker, — wenn er jetzt noch lange währt, — mit der Zeit zu einem Grabe — ihrer Zukunft werden kann — und daß Aufstieg und Entwicklung — immer schwieriger sodann — sich in neue Bahnen lenken — und Erfolg versprechen lassen, — wenn wir alle nicht allmählich — einmal den Gedanken fassen, — daß des Völkerringens Schluß — bald der Erde kommen muß. — Bei den Briten und Franzosen — ist die Friedenssehnsucht groß — und der Italiener sagte — gerne heute schon sich los — von den neugewonnenen Brüdern, — die bis auf den heutigen Tag — seinem Lande nichts als Unheil — statt Erfolgen eingebracht. — Einer aber hält sich sicher — fern von jedem Friedensdrang, — Wilson ist's, dem seine Absicht — bis zur Zeit nur halb gelang, — der aus einem raschen Frieden — eher noch das Gegenteil — für Amerika erwartet — als den Aufschwung und das Heil. — Wilson wird auf alle Fälle — in die Kriegstrompete blasen, denn solange dieses Krieges — wilde Schrecken weiterrufen, — ist von allen Erdenteilen — keiner so darauf erpicht, — daß Europas Weltmachtstellung — nach und nach zusammenbricht, — um dem offenen Vanteeachen — für die Zukunft Platz zu machen.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hühne in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Hühne, beide in Wilsdruff.

Haupt-Katalog

Verlangen Sie bitte unseren neuesten, reichillustrierten Haupt-Katalog. Wir senden alle Waren bahn- und postfrei und tauschen Nichtgefallendes um oder zahlen das Geld zurück.

Renner - Kataloge

Modehaus Renner • Dresden - Altstadt

Sonder-Katalog

Verlangen Sie unseren Sonder-Katalog über Künstler-Kleider, Mütter-Kleider und Vernunft-Kleider. Sie erhalten diesen ebenso wie unseren Haupt-Katalog postfrei u. kostenlos zugesandt.



Ein harter Schicksalschlag hat uns betroffen!

Nach vier Jahre langem, tapferem Ausharren im Felde wurde in den schweren Kämpfen im Westen mein lieber Mann, der treuherzige Vater meines Kindes, unser lieber Sohn und Bruder, der

Postschaffner Arno Schramm
Gefreiter im Inf.-Reg. 351, Nachrichten-Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille

am 18. Juli schwer verwundet und starb am 19. Juli auf einem Truppenverbandspiaz den Tod fürs Vaterland.

Kesselsdorf, am 21. September 1918.

In tiefer Trauer

Gulda Schramm und Tochter Dora
nebst Angehörigen.

Ruhe sanft nach hartem Kampfe in fremder Erde!

Geflügel-Futter

groß und fein, empfiehlt
Hugo Busch.



Hesse
hat die schönsten
Straußensfedern
garantiert echt, hutfertig, 1/2 m lang nur 5, 8, 10 M., 40 cm lang nur 1 M. u. 2 M. Juttierte Reiberbüchse, 80 cm hoch, nur 2 M. Schie Reiber 10—200 M. Jurchgelegte Blumen, 1 Karton voll, nur 3 Mark.

Eine gebrauchte
Farbmühle
wird zu kaufen gesucht.
Martin Vogel,
Wilsdruff, Rosenstr.

Stadt-Sirokaffe Wilsdruff.

Städtische Geschäftsstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Rathaus — Sparkasse.

Verzinsung der Guthaben vom 1. August d. Js. ab mit 3%.

Eröffnung von Girokonten für jedermann. Kostenfreie Abgabe von Ueberweisungsarten und Platzanweisungen. Vollkommen kosten- und portofreie Ausführung von Vergütungsaufträgen an Dritte nach sämtlichen Verordnungen des Deutschen Reiches.

Vornehmer

Tanz- und Anstands-Kursus

beginnt Montag den 22. September abends 8 Uhr im Gasthof Oberhermsdorf. Werte Anmeldung am genannten Abend daseibst erbeten. Honorar 22 Mk., keine Extra-Nachzahlung.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Hochachtungsvoll

Ernst Pöthig, abt. geb. Tanzlehrer,
Deuben, Wehstraße 9.

Gemeindeverbands-Sparkasse Deutschenbora

Ist geöffnet jeden Montag und jeden Monatsersten. Wenn diese Feiertage sind, dann am folgenden Wochentage, ausserdem jeden ersten Sonntag im Vierteljahr nachmittags 2—4 Uhr. Einlagen werden mit 3% verzinzt und streng geheim gehalten.

Elektromotore

werden schnell und sachgemäß repariert bei
Gebr. Weis, Maschinenfabrik,
jetzt Roffen, Bismarck-Strasse 14.

Saat-Kartoffeln für 1919.

Bestellungen auf posesches und westpreussisches gesundes Saatgut:

Kaiserkrone, Frühe Rosen, Fürstenkrone, Hassia, Böhm's Erfolg, Up do date, Modell, Magnum bonum, Märker, Industrie und Wohltmann

werden schon jetzt entgegengenommen.

Lieferung im Spätherbst und Frühjahr.

Franz Klinger, Gohla,

Kommissionär der Rgl. Amtshauptmannschaft.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung

in der 89. Woche.

Montag den 23. September 1918 nachmittags 5—6 Uhr bei Herrn Alfred Gerschner:

Kürbisse, das Pfund zu 15 Pfennige.

Kesselsd., am 21. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

P. Kleinerts Kaufm. Unterrichtskurse

1177 Meissen, Gerbergasse 10.



Am 16. September und 1. Oktober d. Js. beginnen wieder neue Halbjahrs-Kurse für Damen u. Herren, die sich für den Beruf als Buchhalter(in), Rentier(in), Stenogr. u. Maschinenschreiber(in) ausbilden wollen. Maschinen und Prospekt frei. Teilzahlung.

Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.



Von **Mittwoch den 25. September ds. Js.** ab stellen wir einen großen Transport prima hochtragender und abgekalbter

oldenburgische u. ostfriesische Kühe und Kalben

sowie eine Anzahl erstklassiger, deckfähiger

Zuchtbullen

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1 1/2 Jahren bei uns zum Verkauf.

Meissen, am Bahnhof. Max Riesel.
Fernsprecher 898. Inh.: S. de Levie & G. Stoppelmann.

NB. Von obigen Kühen und Kalben gewährt der Sächsische Viehhandelsverband nur Landwirten

20 Prozent Ankaufsbeihilfe.

Oswald Mensch
Rossschlächtere Potschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

steht ein.

Vereinigte Strohstoff-Fabriken Coswig-Ga.

3572

Pelz-Kragen, Mütze

usw. nureleg mod. Stücke, trotz riefig. Leistung spottbillig! Moderne Kragenformen in Astrachan nur 89,50 M. Tierformen (fuchsartig) 48,50, 58,50 M. usw. Echt Fuchs, Nitis, Stunks sowie alle Pelzart. Umarbeitung, jetzt noch billiger.
Hermann Herberg, Dresden-Löbtau, Kesselsdorferstraße.

Guterhaltene Schnigbant

zu verkaufen.
Wilsdruff, Neumarkt 167.

Achtung! Zahle jetzt noch:
Zeitungen, kg 0,25 Mt., Bücher, Hefte, Druck, geb., kg 0,20 Mt.,
Ramschpapier, kg 0,15 Mt.
Weinflaschen, Stk 0,15 Mt., Lumpen, Knochen, Eisen, Glas, Metalle zu den höchsten Preisen.

Otto Claus, Dr.-Löbtau, Lübeckerstr. 20 (alt. Stadigut)
Fernspr. 23 779. — Pole auch ab; bei Abholung kg 3 Pfg. weniger. Zahle den Händlern Höchstpreise!



Für 2. Januar 1919

suche
Knechte, Mägde, Pferdejungen
jeden Alters.

Bernhard Vollack,
Stellenvormittler,
Wilsdruff, Markt 10.
Fernsprecher 512.

Achtung! Zahle für angemessene Preise. Hochschlächtere Heiar. Dahnisch, Potschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Notschlachten Transportwagen zur Stelle.

Größerer Junge

zum Strahlelehren gesucht.
Forsthaus.

Für mittleres Landgut wird ein kräftiges, fleißiges, 16—25 jähriges

Mädchen

das sich keiner Arbeit Scheut, sofort gesucht. Werte Offerten erbeten unter 3871 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Wanzen! Flöhe!
tötet radikal „Discret“. Bei **Paul Kleisch, Drogerie.**